

# Der Einbrecher suchte das Weite

*Polizei umstellte Gaststätte, doch der Unbekannte war schon weg*

**Leimen.** (pol) Ein Unbekannter brach in der Nacht auf Donnerstag kurz vor 2 Uhr in eine Gaststätte in der Rohrbacher Straße ein. Dies teilte die Polizei gestern mit. Nach Angaben der Beamten wurde der Einbrecher von einem Zeugen bemerkt, der sofort die Polizei verständigte. Mehrere Polizeistreifen umstellten kurze Zeit später das Gebäude und durchsuchten die Räume. Der Täter hatte sich jedoch schon ohne Beute aus dem Staub gemacht. Wie die ersten Ermittlungen der Beamten ergaben, hatte der Einbrecher eine Glastür auf der Gebäuderückseite zum Georgi-Marktplatz eingeschlagen und war durch das entstandene Loch in die Gasträume eingestiegen. Im Innern hatte der Einbrecher versucht, einen Geldspielautomaten aufzuhebeln. Die weiteren Ermittlungen führt der Polizeiposten Leimen. Zeugen, die eine verdächtige Person bemerkt haben, werden gebeten, sich unter Telefon 0 62 24 / 1 74 90 bei der Polizei in Leimen oder unter Telefon 0 62 22 / 5 70 90 beim Polizeirevier in Wiesloch zu melden.



20 Kilo schwer und eine ovale Form: So sah das Küchengerät der keltischen Hausfrau aus und Knut Hüneke hat es nachgemacht. Fotos: kaz

## Diese Mahlsteine sind Meilensteine

*Vor 2500 Jahren wurden auf dem Kirchberg keltische Handschiebemöhlen produziert – Am Museumstag können Besucher damit mahlen*

Von Karin Katzenberger-Ruf

**Dossenheim.** Sensationsfund in Dossenheim: Schon vor über einem Jahr entdeckte Steinbildhauer Knut Hüneke an einem Steilhang auf dem Kirchberg Handschiebemöhlen aus der Keltenzeit. Genauer gesagt war es zunächst ein Stein, der ihn wegen seiner ovalen Form mit schmal abgerundeten Enden an beiden Seiten an einen sogenannten „Napoleonshut“ erinnerte. Dies ist die Bezeichnung für Mahlsteine, die vor rund 2500 Jahren und noch Jahrhunderte danach in Mitteleuropa gebräuchlich waren.

Eine Produktionsstätte gab es in der Eifel, das keltische „Küchengerät“ entstand dort aus Basalt-Lava. Nun deutet alles darauf hin, dass die Handschiebemöhlen auch an der Bergstraße im großen Stil hergestellt wurden – allerdings aus Quarzporphyr.

Nachdem Hüneke seinen Fund beim Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe gemeldet hatte, kamen sozusagen die Mühlen der Verwaltung in Gang. Bei einer bestens besuchten Informationsver-



Dr. Günther Wieland vom Denkmalamt.

anstaltung in der Museumsscheuer stellten Dr. Günther Wieland vom besagten Amt und der Steinbildhauer erste Forschungsergebnisse vor. Wieland und Hüneke waren gemeinsam auf dem Gelände am Kirchberg unterwegs, bargen an

die 20 Mahlsteine und transportierten sie zum Teil mit dem Flaschenzug bis zum nächsten Fahrweg.

Ein guter Mahlstein darf weder zu hart noch zu weich sein. Granit und Sandstein wären laut Knut Hüneke also keine geeigneten Materialien. Sensationell am Fund vom Kirchberg ist die Tatsache, dass die Steine dort rund zweieinhalb Jahrtausende an der Oberfläche überdauerten. Werkzeuge für die Steinbearbeitung tauchten vor Ort bislang nicht auf. Diese könnten ebenfalls aus Stein oder aus Ei-

sen gewesen sein. Die eisernen waren allerdings zu wertvoll, um sie einfach liegen zu lassen, weiß Hüneke. Vielleicht wird er doch noch fündig?

Wenn er durch das Gelände geht, ist sein Blick auf den Boden gerichtet. Und doch war es ein Zufall, dass er über die Mahlsteine stolperte. Schon in den 1930er-Jahren wurden in Dossenheim bei der evangelischen Kirche drei „Napoleonshüte“ gefunden, die seither in einem Depot des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg lagern.

Bei der Informationsveranstaltung in der Museumsscheuer lud Dr. Günther Wieland das Publikum zu einer Zeitreise ein, berichtete unter anderem von Fundstücken von der Kelten-Hochburg auf dem Heiligenberg in Heidelberg und von keltischen Fürstentzen im Lande. Seiner Schilderung nach sind Mahlsteine vom Dossenheimer Kirchberg quasi Meilensteine, um die Wirtschaftsgeschichte in der Keltenzeit zu dokumentieren. Vermutlich wurden sie nämlich nicht nur für den Eigenbedarf produziert, sondern über den Wasserweg exportiert.

Die Mahlsteine vom Kirchberg wiegen an die 20 Kilo, waren für die keltische „Hausfrau“ aber dennoch relativ einfach zu handhaben. Sie schob den Mahlstein und damit den „Läufer“ über den „Unterleger“, um Getreidekörner zu zerkleinern.

In seiner Werkstatt im Steinbruch Leferenz hat Knut Hüneke nicht nur zwei gefundene Mahlsteine und zwei nachgemachte als Ausstellungstücke parat, sondern auch eine Handschiebemühle geschaffen. Eine zweite ist in Arbeit. Der RNZ demonstrierte er dort schon mal vorab, wie Marmorsteinchen mit dem Gerät in kurzer Zeit pulverisiert werden. Wie sich das anfühlt, können Gäste beim „Museumstag“ am kommenden Sonntag im Steinbruch Leferenz nachvollziehen.

① **Info:** Am Sonntag, 31. Mai, ist von 11 bis 17 Uhr Museumstag im Steinbruch Leferenz. Dabei kann das Publikum nachgemachte Modelle testen und Originale bewundern. Außerdem werden Führungen angeboten.